

P. Merians Einfluss die neugegründete Professur für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Baseler Hochschule, die er bis zu seinem Tode befehlt.

Er erforschte die vorweltliche Fauna der Schweiz und lieferte namentlich über die Herkunft einiger Säugethiergruppen umfassende Arbeiten. So legte er namentlich in seinem „Versuch einer natürlichen Geschichte des Kindes in seinen Beziehungen zu den Wiederäuern im allgemeinen“ den Grund zu einer Kenntniss der Beziehungen, welche zwischen den heutigen und den fossilen Wiederäuern und Hufthieren überhaupt bestanden haben, so dass man jetzt einen so ziemlich fest begründeten Stammbaum dieser Ordnung entwerfen kann.

Die Abhandlungen: Lebende und fossile Schweine (1857), Die Fauna der Pfahlbauten (1861), Die Kinder der Tertiär-Epoche (1877/1878), Beiträge zu einer natürlichen Geschichte der Hirsche (1881/1883), Beiträge zu der Geschichte der Hirschfamilie (1882), Beiträge zur Kenntniss der fossilen Pferde (1863), Weitere Beiträge zur Beurtheilung der Pferde Quartärnär-Epoche (1876), Ueber einige Beziehungen zwischen den Säugethierstämmen der alten und der neuen Welt (1889) beschäftigten sich zumeist mit diesem Gegenstande.

Von sonstigen Abhandlungen wären vielleicht noch: Die Veränderungen der Thierwelt in der Schweiz seit Anwesenheit des Menschen (1875), Ueber Pliocän- und Eisperiode zu beiden Seiten der Alpen (1876), Der Rigi (1877), Die Bretagne (1883), Uebersicht der eocänen Fauna von Egerkingen (1890) zu erwähnen.

R ü t i m e y e r war persönlich außerordentlich liebenswürdig, er war auch ein guter Lehrer, der bei seinen Schülern sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Seine bahnbrechenden Arbeiten über Hufthiere werden ihm, dem bedeutenden Morphologen, ein innerwährendes Andenken der Fachgenossen sichern. —r.

† **Alexander Gobanz.** Im November v. J. verlor das naturhistorische Museum aus der Reihe seiner correspondirenden Mitglieder einen sehr thätigen Mitarbeiter und Landsmann, Herrn Alexander Gobanz, welcher seit 28 Jahren als Bergingenieur zur Ehre seines Heimatlandes in Griechenland thätig war. Geboren im Jahre 1826 in Eisenappel, kam er nach zurückgelegter Volksschule in die Normalhauptschule zu Klagenfurt, welche damals in zwei Jahrgängen der vierten Classe die Aufgabe einer Unterrealschule erfüllte. Nach Absolvierung derselben erlangte er einen Dienst beim Braunkohlenbergbau in Liescha, erwies sich dort bei den Arbeiten in der Grube und in der Kanzlei als ein sehr aufgeweckter und talentierter Jüngling, daher er auf Kosten der Werksleitung ein Jahr an die Bergschule in Prjham und ein Jahr nach Schemnitz geschickt war. Nachdem er hierauf zwei Jahre in Liescha in Verwendung war, kam er als Bergverwalter nach Feistritz, leitete dort den benachbarten Bleibergbau Unterort, dann als Sequester den Jacominischen Bergwerksbetrieb in Bleiberg. Im Jahre 1868 schrieb er eine in sachmännischen Kreisen sehr beifällig aufgenommene Abhandlung über das Bleierzvorkommen Unterkärntens, welche im Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten VIII veröffentlicht worden ist.

In demselben Jahre erfolgte seine Berufung nach Griechenland, um einen zwischen der griechischen Regierung und dem italienischen Bergbauunternehmer Serpieri bezüglich der von letzterem zu entrichtenden Abgaben an den Staat ausgebrochenen Streit durch Abgabe eines Sachverständigen-Gutachtens zu entscheiden.

Nachdem dieser Proceß zugunsten der Regierung entschieden war, übernahm Gobanz 1870 die Leitung der in Laurion belegenen Baue des „Lauriotischen Olympos“, der zur Zeit der „griechischen Bergbau- und Hütten-Gesellschaft“ in Laurion gehört; es wird dort hauptsächlich Smithsonit, silberhältiger Bleiglanz und Blende abgebaut. Im Jahre 1874 war Gobanz auf Milos mit der Leitung eines Schwefelbergbaues beschäftigt; 1875 siedelte er nach Syio über, um einen Antimonbergbau aufzuschließen, den er zwei Jahre leitete; Ende der Siebziger Jahre leitete er einen Kupferbergbau an der thessalischen Grenze und erschloß mehrere Kohlengruben der Insel Chalkis (in Kumi und Aliveri); hierauf führte er im Auftrage der belgischen Bergbaugesellschaft „Akturienne“ zahlreiche ausgedehnte mineralogisch-bergmännische Reisen aus, die sich auf das ganze griechische Festland, die griechische und türkische Inselwelt und einen großen Theil der europäischen und asiatischen Türkei erstreckten. 1890 erhielt er von der griechischen Regierung den Antrag als pragmatischer Beamter mit dem Range eines Ministerialsecretärs in ihre Dienste zu treten. In dieser Eigenschaft war er vornehmlich auf Nagos und Milos thätig. Trotz seiner unermüdlischen anstrengenden Thätigkeit, die von dem südlichen dolce far niente nichts wissen wollte, hatte er sich, dank dem herrlichen Klima Griechenlands, stets der besten Gesundheit zu erfreuen; nur war eine mit dem Alter zunehmende Schwerhörigkeit für ihn etwas störend.

Im Herbst des Jahres 1895 war er zu dreimonatlichem Urlaub nach Athen gekommen, den er im Kreise seiner Familie zu verbringen gedachte. Ein persönlicher Freund von ihm, Herr Baumann, ein angesehenener Deutscher Athens, Besitzer einer in Dropos bei Athen gelegenen Braunkohlengrube, ersuchte ihn Anfang November, doch bei seinem Baue „nachzusehen, da etwas nicht in Ordnung sei“. Anstatt seinen Urlaub in Ruhe zu verbringen, machte er sich sofort auf den Weg nach Dropos, das etwa sechs Stunden nördlich von Athen, unweit der Chalkis zugekehrten Küste von Attika liegt; im besten Wohlsein verblieb er dort einige Tage und gab die zur Fortführung der Arbeiten erforderlichen Dispositionen. Am 6. November überfiel ihn ein leichtes Unwohlsein, das rasch überhand nahm und in der Nacht vom 7. auf den 8. November 1895 seinen Tod herbeiführte, der sanft und schmerzlos erfolgte. Tags darauf erfolgte die Beisetzung des Verstorbenen in Athen. Professor Christomanos widmete ihm erhebende Worte der Freundschaft und des Dankes der griechischen Nation; die Presse Athens lobte den Verstorbenen, „der, wiewohl ein Fremder, die griechischen Interessen wärmer und uneigennütziger vertreten hatte, als die patriotischen Marktschreier von Beruf“. Aus der Rede des Professor Christomanos ist folgender Nachruf hervorzuheben: „Unermüdllich und jederzeit bereit, die Interessen des Bergbaues zu vertreten, stand bei dem Verstorbenen das wissenschaftliche Moment immer im Vordergrund. Wohl wenige Fachleute haben mit so rastlosem Eifer ihren schwierigen Beruf ausgeübt. Auf seinen ausgedehnten Reisen durch das freie und das unter türkischer Herrschaft stehende Griechenland, Kleinasien und die Inselwelt hatte er sich einen Schatz von Kenntnissen über Fundstätten und Vorkommen griechischer Mineralien erworben, wie niemand vor ihm und nach ihm. Wie viele hat er nicht mit seinen Rathschlägen unterstützt und von wie vielen sind nicht seine bergmännischen Erfahrungen und Kenntnisse ausgenützt worden? Wäre er einer der Unsrigen gewesen und hätte nicht eine uns fremde

Befcheidenheit und Uneigennützigkeit den Grundzug seines Wesens gebildet, fürwahr, er wäre in Reichthum gestorben und glänzende Orden hätten seine Brust geziert. Wenn wir schließlich noch der besonderen Begeisterung und Liebe des Verstorbenen für Griechenland und alles Griechische gedenken, die ihn bis zum letzten Athemzuge beseelten, dann dürfen wir ihm, als einem der Unfrigen, den letzten Bergmannsgruß „Glück auf!“ zuzufen.“

Ueber Gobanz Thätigkeit als griechischer Staatsbeamter, Leiter der Schmirgelbauten auf Naxos und die Versuchsarbeiten auf Miklos gibt Aufschluss ein von ihm verfaßter Artikel in der österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen. Ueber seine geologischen und bergmännischen Aufnahmen hat Gobanz wiederholt sehr belehrende Zusammenstellungen der Gesteine und Erze dem hiesigen Museum eingeschickt, das sie als ein höchst schätzenswertes Andenken an den Verstorbenen aufbewahren wird.

Vorträge.

Am 13. December 1895 trug Herr Paul Oberlercher „Über die Adlersruhe, ihre Rundschau und deren Aufnahmen“ vor. An der Hand eines kleinen Reliefs der Glocknergruppe und Pasterze besprach der Vortragende die verschiedenen alten und neuen Wege, welche zur Adlersruhe (3465 m) führen, erörterte dann die Methoden, nach welchen Rundsichten aufgenommen werden und beschrieb hierauf die großartige Rundschau von der Adlersruhe,*), wobei er das von ihm aufgenommene Panorama benützte.

Am 3. und 10. Jänner 1896 trug Herr Oberbergerth Ferdinand Seeland „über den vulcanischen Boden um Rom und Neapel“ vor. Der Vortragende schilderte seine im October 1895 nach Italien unternommene Studienreise, berichtete über die geologischen und meteorologischen Ergebnisse derselben und besprach sodann die vulcanischen Erscheinungen der Apenninen-Halbinsel, sowie die Geschichte der Vesuvausbrüche. Illustriert wurden die Vorträge durch eine im großen Maßstabe aufgenommene Karte des Vesuv nebst Umgebung, durch Handzeichnungen und zahlreiche Photographien.

Herr kais. Rath Cosmas Schük sprach am 17. Jänner „über Vererbung und Züchtungskunst“ und am 24. Jänner „über die Bethätigung der Züchtungskunst in der Pragis“. Der Vortragende entwickelte in klaren Umrissen, entsprechend dem heutigen Stande der theoretischen Wissenschaft und der praktischen Züchterzucht, die Gesetze der Vererbung und deren Verwertung in der Pragis und berichtete über die Entstehung und Geschichte der wichtigsten Haustierrassen. (Beide Vorträge wurden stenographisch aufgenommen.)

Am 14. Februar trug Herr Oberbergerth Ferdinand Seeland „über das Witterungsjahr 1895 in Klagenfurt und auf der Pasterze“ vor. Nach Charakterisierung der Jahreszeiten und des meteorologisch interessanten Jahres überhaupt,**) berichtete der Vortragende über die Witterung auf der Pasterze und über die Resultate seiner Gletschermessungen daselbst, welche einen neuerlichen starken Rück-

*) Vergleiche „Klagenfurter Zeitung“ Nr. 249—1895: „Die Adlersruhe am Großglockner und ihre Rundschau“.

**) Siehe „Carinthia II“ Nr. 6, 1895, Seite 196.